

BESCHLUSSVORLAGE V0763/21 öffentlich	Referat	Referat V
	Amt	Amt für Soziales
	Kostenstelle (UA)	
	Amtsleiter/in	Einödshofer, Christine
	Telefon	3 05-16 20
	Telefax	3 05-16 29
E-Mail	sozialamt@ingolstadt.de	
Datum	30.08.2021	

Gremium	Sitzung am	Beschlussqualität	Abstimmungs- ergebnis
Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Stiftungen und Familien	13.10.2021	Kenntnisnahme	
Stadtrat	28.10.2021	Kenntnisnahme	
Kommission für Seniorenarbeit	11.11.2021	Kenntnisnahme	

Beratungsgegenstand

Pflegeprognose Stadt Ingolstadt 2019 – 2039
(Referent Herr Fischer)

Antrag:

Der Stadtrat nimmt die als Anlage beigefügte Pflegeprognose für die Stadt Ingolstadt für die Zeit von 2019 – 2039 zur Kenntnis.

gez.

Isfried Fischer
Berufsmäßiger Stadtrat

Finanzielle Auswirkungen:

Entstehen Kosten: ja nein

wenn ja,

Einmalige Ausgaben		
Jährliche Folgekosten	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	Euro:
Objektbezogene Einnahmen (Art und Höhe)	<input type="checkbox"/> Deckungsvorschlag von HSt: von HSt:	Euro:
Zu erwartende Erträge (Art und Höhe)	von HSt:	
	<input type="checkbox"/> Anmeldung zum 20	Euro:

Die Aufhebung der Haushaltssperre/n in Höhe von Euro für die Haushaltsstelle/n (mit Bezeichnung) ist erforderlich, da die Mittel ansonsten nicht ausreichen.

Die zur Deckung herangezogenen Haushaltsmittel der Haushaltsstelle (mit Bezeichnung) in Höhe von Euro müssen zum Haushalt 20 wieder angemeldet werden.

Die zur Deckung angegebenen Mittel werden für ihren Zweck nicht mehr benötigt.

Bürgerbeteiligung:

Wird eine Bürgerbeteiligung durchgeführt: ja nein

Kurzvortrag:

Seit Ende 1999 wird bundesweit alle zwei Jahre eine Statistik der Pflegebedürftigen, der Pflegeeinrichtungen und der Pflegegeldleistungen nach dem SGB XI durchgeführt. Die amtlichen Zahlen geben Auskunft über die Struktur und Entwicklung der Pflegebedürftigen und der Einrichtungen zur Pflege. Auf der Basis dieser Daten erstellt das Sachgebiet Statistik und Stadtforschung, in Absprache mit dem Amt für Soziales, dann eine Pflegeprognose für die Stadt Ingolstadt.

Mit dieser Vorlage wird die aktuelle Prognose für die Zeit von 2019 – 2039 dem Stadtrat zur Kenntnis vorgelegt.

Pflegeanalyse

Sprunghafter Anstieg der Pflegebedürftigen durch das Pflegestärkungsgesetz

Durch das Pflegestärkungsgesetz sind die Zahlen ab 2017 nicht mehr mit den Daten der Vorjahre vergleichbar. Durch die Hereinnahme u. a. der Demenzerkrankungen war von 2015 bis 2017 und noch stärker von 2017 auf 2019 ein starker Anstieg der Pflegebedürftigen zu verzeichnen. **Waren es 2015 noch 2.759 anerkannte Pflegebedürftige, stieg die Zahl durch den geänderten Pflegebegriff über 3.218 (2017) auf 4.143 (2019).** Seit 1999 waren die Zahlen der Pflegebedürftigen von knapp 3.000 langsam auf 2.759 (2015) gesunken (Anlage, Folie 3)

Stationäre Pflege gesunken, Pflegegeld und ambulante Pflege nehmen deutlich zu

Während die **stationäre Pflege seit 2007 (1.108 Personen) langsam und kontinuierlich bis 2019 (923 Personen) zurückging**, hat sich durch das neue Pflegegesetz bedingt die Zahl der Pflegegeldempfänger/innen von 2015 bis 2019 um rund 760 (52%) auf nun 1.941 Personen, die der ambulant Betreuten um ca. 430 (83%) auf 954 Personen erhöht.

Der rechnerische Rückgang des Anteils der stationär Pflegebedürftigen durch das Pflegestärkungsgesetz findet sich auch bei allen bayerischen Großstädten und in den Landkreisen der Region (Anlage, Folien 4 bis 9).

Quote der Pflegebedürftigen langfristig rückläufig

Betrachtet man die **Pflegequoten der Einwohner/innen ab 75 Jahren** (Anteil der Pflegebedürftigen in Prozent aller Personen dieser Altersgruppe), zeigt sich ein teils **deutlicher Rückgang bis 2017. Immer weniger Menschen scheinen im Alter auf Pflege angewiesen zu sein.** Durch die Erweiterung des Pflegebegriffs im **Pflegestärkungsgesetz stiegen die Pflegequoten von 2017 auf 2019 teils wieder deutlich an.** Ausnahme sind die Personen mit 95 und mehr Jahren (Anlage, Folie 10).

Pflegeprognose

Entwicklung der Personen ab 65 Jahren bis 2039

Die Altersgruppen ab 65 Jahren werden in den nächsten Jahren stark zunehmen. Die Gruppe der 65 bis unter 85-Jährigen wird von gut 20.000 auf über 30.000 bis 2039 anwachsen. **Die Zahl der Personen in der Gruppe 85+ wird sich von 3.500 im Jahr 2019 auf 6.300 im Jahr 2039 erhöhen.** Bei genauerer Betrachtung erkennt man, dass die Altersgruppe 75 bis unter 85 Jahren ab 2030 stark anwachsen wird. **Die Zahl der Hochbetagten ab 95 Jahren wird sich bis 2039 auf knapp 800 Personen mehr als verdreifachen** (Anlage, Folien 11 und 22)

Szenarien der Entwicklung der Pflegebedürftigen

In **vier unterschiedlichen Szenarien** der Prognose wurden die zukünftig zu erwartenden Zahlen der Pflegebedürftigen errechnet. Je nach angenommener Entwicklung der Pflegequoten bis 2039 kann die Zahl der Pflegebedürftigen etwa konstant bleiben bei knapp über 4.000 Personen (jährlich um 2% sinkende Pflegequoten), auf rund 5.000 (jährlich um 1% sinkende Pflegequoten, auf rund 5.500 (jährlich um 0,5% sinkende Pflegequoten) oder über 6.000 Personen steigen (Pflegequote wie 2019) (Anlage, Folie 13).

Für weitere Berechnungen wurde bis 2039 eine jährlich sinkende Pflegequote von 0,5% angenommen, was einem Anstieg der Zahl der Pflegebedürftigen bis 2039 von rund 5.000 Personen entspricht.

Szenario der stationären Pflegeplätze

Bei Verwendung des **mittleren Szenarios** mit einer jährlich um 0,5% sinkenden Pflegequote und knapp 40% stationär zu versorgenden Personen, **stiege der Bedarf an Pflegeplätzen von derzeit rund 1.400 über 1.600 in 10 Jahren auf über 1.800 im Jahr 2039** (Anlage, Folie 14)

Szenario des Bedarfs an Heimplätzen

Derzeit **fehlen nach dieser Berechnung knapp 370 stationäre Pflegeplätze**. Unter Einbeziehung geplanter Heimplätze fehlen bis 2024 rund 270, bis 2029 rund 370 Plätze. Bis 2034 betrüge das Defizit knapp 500, **bis 2039 über 600 Plätze** (Anlage, Folie 15)

Interpretation der Prognoserechnungen

Die Berechnungen wurden unter **Annahmen bestimmter Rahmenbedingungen** (Pflegequoten sinkend um 0,5% jährlich, Anteil stationärer Pflege bei rund 40% der Pflegebedürftigen) auf der Basis der Bevölkerungsprognose 2019 - 2039 erarbeitet. Die **zukünftige Entwicklung kann niemand voraussagen** und diese wird noch von vielen weiteren Faktoren beeinflusst. Es ist deshalb sinnvoll, diese Analysen und Prognoseszenarien - wie auch in den letzten 10-15 Jahren üblich - **alle zwei Jahre mit den neuesten Daten und Erkenntnissen neu zu berechnen** und als Basis der weiteren Planungen und Entscheidungen zu verwenden (Anlage, Folie 16)

Rahmenbedingungen und Fragen der zukünftigen Entwicklung

- Je nach berechnetem Szenario ergibt sich ein geringfügiger Rückgang, ein Anstieg bzw. deutlicher Anstieg der Pflegebedürftigen insgesamt.
- Ist ein Vertrauensverlust in die stationäre Pflege durch hohe Todesfallzahlen in Pflegeheimen möglich oder ist es nur eine vorübergehende Erscheinung?
- Es wird eine gegenläufige demographische Entwicklung in den nächsten 20 Jahren geben: **eine zunehmende Zahl älterer und damit potenziell pflegebedürftiger Menschen (Baby-Boomer der 60er Jahre)** steht gleichzeitig einer **stagnierenden oder sinkenden Zahl von jüngeren Frauen** (meist Pflegepersonal bei häuslicher Pflege) und auch Männern gegenüber.
- Die **Erwerbsquote von Frauen am Wohnort Ingolstadt ist gestiegen**: von 50,3% (2010) auf 59,2% (2020) und wird wahrscheinlich noch weiter zunehmen. Die Erwerbstätigkeit der Frauen und die **hohe berufliche Mobilität heutzutage werden die Bereitschaft zur privaten Pflege zukünftig weiter senken**.
- Führt mehr Homeoffice zu mehr häuslicher Pflege?
- Zusammenlebenswahrscheinlichkeit sinkt im Alter, wovon insbesondere Frauen betroffen sind, und damit **wären immer weniger pflegende Partner/innen vorhanden**.
- Der Bedarf für Demenzkranke in der Pflege steigt. **Demenzranke sind länger im Heim, da es ihnen meist gesundheitlich gut geht (höherer Platzbedarf?)**.
- Aufgrund der demographischen Situation und der zu erwartenden höheren Erwerbsquote der Frauen ist ein **höherer Bedarf an Tagespflege (Vereinbarkeit Pflege mit Beruf bzw. zeitweise Entlastung für Angehörige)** absehbar.
- Plätze in Pflegeheimen können aufgrund von **fehlendem Fachpersonal** teils nicht belegt werden. Gibt es zumindest mittelfristig oder langfristig eine Lösung?
- **Evtl. ist der Ausbau oder die Errichtung von Tageszentren für die Pflege, Betreuung sowie körperliche und geistige Anregung von Senioren sinnvoll, auch als Vorbeugung gegen Pflegebedürftigkeit.**

- Regionaler Aspekt: Wie ist der Bedarf in der Region insgesamt? Was ist in Planung, vor allem im Umland (z.B. Wettstetten)? Werden Plätze in Ingolstädter Pflegeheimen auch aus der Region nachgefragt, oder ist es eher umgekehrt?
- Sind niedrigere Zahlen der Pflegebedürftigen durch **hohen Rückzug von Ausländern** in ihre Heimatländer mit Beginn des Rentenalters möglich oder wahrscheinlich? Oder **verbleiben immer mehr ausländische Staatsbürger/innen** auch im Ruhestand in Deutschland? (Anlage, Folien 17 und 18).

Zusammenfassung der Situation der stationären Pflege

Wie die Analyse und Prognose zeigen, fehlen in Ingolstadt seit einigen Jahren vollstationäre Pflegeplätze.

Zum 31.12.2015 gab es in Ingolstadt noch 1.252 vollstationäre Pflegeplätze, von denen 1.143 belegt waren (Statistik des Sozialamts).

Zum 31.12.2020 waren es nach den neuesten Zahlen des Amtes für Soziales 1.052 vollstationäre Pflegeplätze in Ingolstadt, von denen

- 894 vollstationär,
- 14 Plätze teilstationär belegt waren.
- 25 Plätze waren frei und belegbar,
- 119 Plätze waren zwar frei, aber nicht belegbar (Anlage, Folie 19).

Es gingen also 200 Plätze verloren. Gründe für den Verlust der Plätze waren vor allem:

- die Schließung von Einrichtungen (Danuviusklinik mit 27 Plätzen),
- die Übernahme einer Einrichtung durch einen anderen Betreiber, der dann seine kleine Einrichtung geschlossen und die Plätze der übernommenen Einrichtung angepasst hat (Übernahme ProCurand (133 Plätze) durch Danuvius Haus (52 Plätze) mit dann neu 120 Plätzen), im Saldo -65 Plätze
- Bauliche und konzeptionelle Anpassungen von Einrichtungen (Heilig-Geist-Spital Abbau 82 Plätze, St. Pius Abbau 22 Plätze; Elisa Abbau 1 Platz)

Weiteres Vorgehen

Für die Erläuterungen was in diesem Rahmen bereits von der Stadt Ingolstadt unternommen wurde wird auf die Vorlage Nr. V0753/21 zum Antrag der SPD-Stadtratsfraktion "Pflegeoffensive für Ingolstadt" V0618/21 verwiesen.

